

Pünktliche und geschmackvolle Arbeiten, billige Preise.

A. Döller's Buchdruckerei

in Emmendingen

empfiehlt sich in Druckerarbeiten aller Art:

Werke, Broschüren, Fakturen, Circulaire, Avise,

Wechsel, Preiscourants, Briefköpfe,

Visiten-, Verlobungs-, Adress- und Einladungs-,

Geschäfts-, Wein- und Speise-Karten.

Verlag des „Hochberger Boten“.

Pünktliche und geschmackvolle Arbeiten, billige Preise.

Pünktliche und geschmackvolle Arbeiten, billige Preise.

Pünktliche und geschmackvolle Arbeiten, billige Preise.

Holzversteigerung.

Aus den Gemeindevaldungen der Gemeinde Segau werden versteigert:
am Donnerstag, den 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr im Neuwald
96 tannene Sägstämme von 60 Cubik zu 4 Festmeter, 2 Eichen zusammen 3 Festmeter messend, 1850 Stück tannene Wellen, 40 Ster tannenes Scheitholz, worunter 2 eigenes, wozu freundlich einladet
Segau, den 16. März 1876.
Der Gemeinderath.

Bekanntmachung.

Aus den freiherrlich v. Blittersdorff'schen Waldungen zu Keppenbach werden die nachstehenden Hölzer mit entsprechender Zahlungsfrist bis
Mittwoch, den 29. März, d. J. öffentlich versteigert:
2 Stück ahornene Rugholzstöcke, 120 Ster gemischtes und forlenes Scheitholz- und Rollholz, 600 Stück buchene, 4000 Stück gemischte und forlene und 500 Stück Kammern-Wellen.
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Holzschlag bei Keppenbach.
Keppenbach, d. 12. März 1876.
Die Gutsverwaltung.
Bühler.

Bekanntmachung.

Die zum freiherrlich v. Blittersdorff'schen Gute zu Keppenbach gehörige sogenannte **Untere Mühle** bestehend aus zwei Mahlgängen, einer Schwingmühle und Gerstenstampfe, nebst Wohnung, Stall, Gemüsegarten und Wiese wird wegen Ableben des bisherigen Pächters, bis
Mittwoch, den 29. März, d. J. auf weitere 9 Jahre öffentlich in Pacht versteigert.
Das ganze Anwesen ist in ganz gutem Zustande, und können die näheren Bedingungen bei unterzeichneter Stelle täglich eingesehen werden.
Zusammenkunft mittags 2 Uhr im Gasthaus zur Keppenbach.
Keppenbach, d. 12. März 1876.
Die Gutsverwaltung.
Bühler.

Bekanntmachung.

Diejenigen Bewohner von hier und Nieder-Emmendingen welche in diesem Jahre **Sichorie** oder **Zuckerrüben** anzupflanzen gedenken, wollen sich wegen **Saamen** und **Preis** innerhalb 8 Tagen wenden an **Matthias Brombacher.**

Zwei badische große **Fahnen** nebst Stangen hat zu verkaufen. Wer sagt die Exped. d. Bl. bei

Magenbitter & Liqueure

empfiehlt
Conditor Haas Wittwe.

Zu verkaufen

hat ca. 40 Zentner Heu und Dohnd
Georg Friedrich Schmidt
Musikant in Eheningen.

Korbmacher-Gesuch.

Zur Anfertigung neuer und Reparatur alter Körbe ist Gelegenheit geboten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Dunghausen

hat zu verkaufen
C. Baum.

Ein schöner Hund,
Mattenfänger,
wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei Bierbrauer Kiesel.

Nächsten Freitag
Ziegel und Backsteine
und Samstag
Kalk.
Ziegler Klein.

Redaction, Druck und Verlag von Albert Döller in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärtig bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährlich zumachen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Kreise Emmendingen, Littenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 36.

Donnerstag, den 23. März

1876.

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse ununterbrochener Lieferung ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ihre Bestellung **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung angesehen wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Expedition des „Hochberger Boten.“

Zu Kaiser's Geburtstag.

Empor sich mit den Lärchen schwinget,
Heut feierlicher Glockenton;
Aus aller Deutschen Herzen klingen,
Ein Glückwunsch bis zum Kaiserthron;
„Dass des geliebten Kaisers Leben
Behütet bleibe vor Gefahr!
Dass Jhn noch lange mög' umgeben
Der Enkelkinder frohe Schaar!“

„Gott möge immer gnädig walten,
Und unsern Kaiser, der so mild,
Noch lange, lange uns erhalten!“
Der Wunsch heut jedes Herz erfüllt.
Das sieht man aus den frohen Blicken,
— Verbannt sind heute Sorg' und Klag';
Und Jeder eilt, sein Haus zu schmücken
An unsern Kaisers Freundtag.

Fünf Jahre sind nun schon verschwunden
Seit uns der Kaiser groß gemacht,
Seit Deutschland, eng und treu verbunden,
Das große Einheitswerk vollbracht;
D'rum schlägt ihm dankend auch entgegen
Ein jedes Herz in Süd und Nord,
Und wünscht, „dass stets der reichste Segen
Um gibt des Deutschen Reiches Hort!“

Die Walpurgisnacht.

Novelle von Heinrich Schöckle.
Fortsetzung.

Dann — freilich unter traurigen Verhältnissen — hatte ich doch noch Hoffnung, meine Fanny, meinen Leopold und August noch einmal in meinem Leben an die Brust zu drücken, Verzeihung von ihnen zu erlangen, und von ihren Thränen begleitet in die Ewigkeit hinüberzuwandern. Ich konnte noch manche hässliche Verhältnisse anordnen, meiner Fanny noch manchen Rath und Aufschlüsse über verschiedene Angelegenheiten geben.

Dieser Gedanke gewährte mir einiges Vergnügen. Ich ward ruhiger. Das Leben hatte ich aufgegeben, nun hörten die Furien des Gewissens auf, in mir zu wüthen, da sie hatten, was sie wollten.

Ich stand auf und ging; doch wusste ich nicht wohin. In der Betäubung und Hüllosigkeit hatte ich selbst die Gegend vergessen, aus der ich gekommen war. Die Waldung lag finster und dick um mich her. Ich sehnte mich nach dem Schimmer der Feuerbrunnst, die sollte mich zu meinen Richtern leiten. Doch gleichviel. Jeder Schritt, jeder Weg mußte mich immer zuletzt dahin bringen.

Indem ich eine Weile gegangen war, erblickte ich der Forst. Ich kam auf eine Waldstraße, und schlug sie sogleich ein, unbekümmert, wohin sie führte.

10. Der Versucher.

Ich hörte nahe vor mir Pferde wiehern. Ich erschrad. Die Liebe

Politische Wochenschau.

Unsere badische 2. Kammer hat in der letzten Woche das Budget des Handelsministeriums im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage genehmigt. Gänzlich gestrichen wurde nur der Posten eines besoldeten Fabrik-Inpektors und sprach sich das Haus für Beibehaltung des seitherigen Zustandes aus, in welchem die Stelle eines Fabrik-Inpektors unbesoldetes Ehrenamt ist. Im Verlaufe der Debatte machte der Vorstand der Budgetkommission, der Abg. Friederich, eingehende Mittheilungen über das nimmere fast vollendete großartige Werk der badischen Rheinkorrektion.

Im preussischen Abgeordnetenhaus dauert die Staatsberatung fort. In Bayern haben sich die Gerüchte von der Demission des Ministers Lutz als eine Ente erwiesen. Das Verhältniß des Königs zu seinem Ministerium habe sich, so wird gemeldet, seit dem bekannten Handschreiben Sr. M. in nichts geändert.

In Deutschland bildet der Ankauf der Bahnen durch das Reich noch immer das Hauptthema aller Blätter. Es ist außer Zweifel, daß eine diesbezügliche Vorlage demnächst dem preussischen Landtage zugehen wird. Von antireichseisenbahnlischen Kundgebungen wird eine Aeußerung des Königs von Württemberg zu Herrn Hölder dem Präsidenten der würtbg. 2. Kammer, verzeichnet, wornach das würtbg. Staatsoberhaupt dem diesfallsigen Plane der Reichsregierung gänzlich abhold wäre.

In Frankreich ist das neue Cabinet mit einem Programm vor die Kammer getreten. Dasselbe ist von den freisinnigen Parteien ziemlich günstig aufgenommen worden. Selbst Gambetta hat seine dem Ministerium anfänglich durchaus feindselige Haltung aufgegeben und will sich auf's Zuwarten verlegen unter der Formel: kein Vertrauen, aber auch kein Mißtrauen, lediglich Beurtheilung der Handlungen der neuen Minister. Im Auslande ist jene Stelle des ministeriellen Programmes, welche von den Beziehungen Frankreichs zu den auswärtigen Mächten spricht, mit Genugthuung begrüßt worden. Diese Stelle, sowie die Versicherung, daß die Republik den kriegerischen Abenteuern widerstreben werde, haben allerwärts den besten Eindruck gemacht und das Vertrauen Europa's in die Friedensliebe und das Friedensbedürfniß der französischen Republik verstärkt.

Auf Befehl des Kaisers von Rußland ist das Khanat von Kokand nunmehr dem russischen Reiche einverleibt worden. Die Engländer, und Allen voran die Times, machen zu dem Vorgang eine leidlich gute Miene und meinen, daß die Russen nur gethan haben, was sie nicht unterlassen konnten.

Die neuesten Nachrichten aus Serbien haben in der politischen

zum Leben erwachte von neuem. Ich gedachte in die Wildniß zurück zu flüchten. Du hast zwar gefesselt; du bist zwar Verbrecher der entsetzlichen Art, aber du kannst wohl noch glücklich werden, wenn du dich diesmal rettest. Denn ein vollendeter Bösewicht warst du nie, wenn gleich der leichtsinnigste. So dachte ich, alle Vorzüge vergessend, und mit meinen Gedanken schon in einer fernen Einsamkeit, wo ich, unbekannt der Welt, mit Weib und Kindern unter fremdem Namen leben könnte. Aber bei dem Allen war ich doch vorwärts gegangen. „Er hat dort mehr zu helfen, als hier,“ sagte ich, „denn die Stadt steht in vollen Flammen!“

„Dachte ich's doch,“ erwiderte er, denn ich sah es an der Röhre des Himmels. Aber was wollen Sie denn im Walde? Was suchen Sie hier? Warum helfen Sie nicht löschen?“

„Ich habe ganz andere Dinge zu löschen, als Brand!“

„Dachte ich's doch! Sagte ich es Ihnen nicht vorher?“

„Retten Sie mich! Ich bin ein heillosen Verbrecher geworden — ich ward leichtsinniger Gatte, Mörder, Nordbrenner, Straßenräuber, Bruderwörder, Alles seit dem Augenblick, da Sie mich verlassen hatten; Alles binnen drei Stunden. Und doch, ich schwöre es Ihnen, ich bin kein schlechter Mensch!“

Der Rothrock stampfte mit dem Klumpfuß auf den Boden, da ich dies sagte, als wäre voll Unwillen, aber seine Geberden blieben hart und eisern. Auch gab er keine Antwort. Da erzählte ich ihm das beispiellose Unglück dieser Nacht. Er blieb ganz gelassen. (F. f.)

Welt einiges Mißbehagen hervorgerufen. Es soll nämlich fast zweifellos sein, daß Fürst Milan dem Andrängen der Kriegspartei nicht mehr länger widerstehen könne. Und zwar soll die Ueberzeugung bei ihm Platz gegriffen haben, daß er durch Befolgen der großmüthigen Friedensratschläge noch viel sicherer um seinen Thron komme, als durch den Krieg gegen die Türken, bei dem die Chancen eines günstigen Ausganges denn doch nicht ganz ausgeglichen sind. Gleichzeitig wird davon gesprochen, daß die Worte, welche Nijland in Belgrad hören läßt, keineswegs so schroff und hofmeisterlich klingen, wie offiziell und offiziös geäußert worden sind. Unter diesen Umständen wird namentlich in Oesterreich und Ungarn der alte Verdacht eines russischen Doppelspiels wieder rege und erscheint der diplomatische Erfolg des Graf Andrássy mit seiner Reformnote errungen, in einem eigenthümlichen Lichte. Ein neuestes Wiener Telegramm meldet übrigens, es sei den Bemühungen der Mächte neuerdings gelungen, die Gefahr eines Einmarsches serbischer Truppen in türkisches Gebiet zu beseitigen. Damit ist jedenfalls ausdrücklich zugestanden, daß eine solche Gefahr thatsächlich obwaltete, eine Gefahr, die naturgemäß von heute auf morgen wieder eintreten kann.

Das englische Parlament hat nunmehr mit ziemlich bedeutender Mehrheit die Annahme des Titels einer „Kaiserin von Indien“ durch die Königin gut geheißt. Die Angelegenheit ging nicht ohne erheblichen Widerstand ab, da besonders die Anhänger des früheren Ministeriums Gladstone gegen den neuen Titel auftraten, in welchem sie den Ausdruck einer unenglischen Institution sehen wollten.

Im schweizerischen Ständerath ist auf Anregung des bernischen Vertreters Hoyer die finanzielle Lage der Gotthardbahn zur Verhandlung gekommen. Bundespräsident Welti erklärte hierbei, der Bericht der Gotthardbahnverwaltung genüge nicht, derselbe sei vielmehr einer genauen Prüfung zu unterstellen. Bezüglich der Mittel und Wege, in der Finanzierung des Unternehmens das Gleichgewicht nieder herzustellen, müsse sich der Bundesrath freie Hand vorbehalten. Den Beiträge leistenden Regierungen und Eisenbahnverwaltungen werden in nächster Zeit genaue Nachweisungen über den Stand der Sache zugehen und auch die Bundesversammlung werde Gelegenheit erhalten über Gang und Ergebnisse des Unternehmens Kenntniß zu nehmen und darüber sich schlußig zu machen.

Die nordamerikanische Union hat wieder einmal das häßliche Schauspiel gehabt, daß hohe öffentliche Diener wegen Unredlichkeit und Handlungen strafbaren Eigenmuthes von ihrem Amte entfernt und vor Gericht gestellt werden mußten. Es ist dies General Babcock, Sekretär des Präsidenten Grant und General Schenk, bisher nordamerikanischer Gesandter in England. Ersterer hatte ein förmliches Stellenverkaufsgeschäft betrieben und letzterer bei den schmutzigsten Gräueltathen die Hand im Spiele gehabt. Die öffentliche Meinung ist empört sowohl hierüber als über Präsident Grant, welcher in diesen Angelegenheiten eine ganz unbegreifliche Gleichgültigkeit zeigte und die pflichtvergeßenen Beamten erst fallen ließ, als der Skandal bereits zum öffentlichen Aergerniß geworden war. Babcock wurde vom Gericht zwar freigesprochen, aber nur aus rein äußerlichen formalen Gründen, was trotz sonnenklar daliegender Schuld im englischen und amerikanischen Gerichtsverfahren nicht selten vorkommt. Der Wahrspruch des Landes lautet jedoch anders und das im Babcock-Prozess enthaltene Verwaltungssystem wird nicht wenig dazu beitragen, die Wiederwahl Grants immer ausichtsloser zu machen.

Deutsches Reich.

Emmendingen, 22. März. Heute vollendet unser Kaiser Sein 79. Lebensjahr. Ein hohes und rüstiges Alter ward Ihm von Gott zum Segen des Vaterlandes beschienen. Ihm ist es vergönnt, als Greis die Vollendung des Werkes zu sehen, das er in früherer Jugend als Freiheitskämpfer begonnen. Wir aber wünschen an diesem Tage, daß es Ihm, der mit freudigem Geiste und fester Hand die deutschen Lande geeinigt, noch lange beschieden sein möge, das von Ihm unter Gottes und eines treuen tapferen Volkes Beistand geschaffene herrliche Werk der deutschen Einheit in friedlicher Arbeit innerlich zu befestigen und auszubauen. Glück, Heil und Segen unserm edlen Kaiser Wilhelm I.

Affenburg, 16. März. Gestern Abend nach 4 Uhr erkünten auf einmal die Sturmglocken und Feuer-signale — die Kunstmühle des Hrn Hildebrand stand plötzlich in Flammen, welche angefaßt von dem scharfen und anhaltenden Südwest, in mächtiger Lobe aus dem Tache des Vorderhauses zum Himmel emporstiegen und eine gewaltige Hitze umher verbreiteten. Die Gefahr war groß; denn wenn der Brand auch das Hinterhaus mit seinen

großen Vorräthen erfaßte und sich den gegenüberstehenden Gebäuden an der Südseite der Hauptstraße mittheilte, so war eine Bewältigung des Feuers kaum möglich. Doch glückliche Umstände und vereinte That der Hilfe machten, daß das Unglück nicht so große Ausdehnung erreichte und auf den Feuerherd beschränkt blieb. Nach halbe unsere bewährte Feuerwehr das Dach des Hintergebäudes erklimmen, das glücklicherweise eine starke Brandmauer vom Vordergebäude trennte; auch der Zugang durch dieselbe war schnell durch die eiserne Thüre abgeschlossen worden; die Feuerwehr und Hilfsmannschaft der umliegenden Orte, ja selbst von Gengenbach mit ihren Spritzen waren bald zur Stelle, und nun galt es sowohl der Brandstätte selbst Herr zu werden als auch die benachbarten Häuser rechts und links gegen die Angriffe des wüthenden Elementes zu schützen. Der neuangeschaffte Hydrofor, zu dem das Wagengestell noch am Vormittag wie bestellt eintraf, und Kasser auf Wagen und einzelne Träger schafften gehörig Wasser bei, und bald erfüllten schreckliche Rauchwolken mit niederfallenden Brandstücken und durchdringendem Gerüche weithin die Umgebung, so daß die Augen empfindlich litten und den Leuten die Kleider anzugehen drohten. In der That setzte auch das Feuer an mehreren Stellen der benachbarten Häuser in der Richtung des Windes an, doch aufmerksamem Nachschauen in den Speichern, Schließung der Dachlücken u. s. w. verhütete weitere Entzündung und gegen 7 Uhr war man Herr des Feuers in dem ausgebrannten Vorderhause der Mühle. Wäre der Brand Nachts ausgebrochen, so hätte Offenbürg ein schreckliches Unglück treffen können. Ein Glück war es auch, daß die Mühle mit Falzziegelu gedeckt war, so daß nicht leichtentzündliche Schindeln mit ihren weithin fliegenden Resten die Gefahr vergrößerten. Di. Nacht erforderte natürlich scharfe Wache, und heute umfassen Gruppen von Neugierigen die noch rauchende Brandstätte. — Der Eigentümer ist dem Vernehmen nach gut vermindert und hat seine Werthpapiere in Geld und Papieren gerettet; die Störung im Geschäfte wird ihm freilich immerhin empfindlichen Schaden zufügen; auch sein Nachbar Hr. Baur, hat durch Austräumen und beständiges Bestreichen seines Hauses durch die Spritzen wohl bedeutend gelitten. — Bezüglich der Entstehung des Brandes vermuthet man, daß er durch Erhitzung einer Transmission der bis in die Speicherräume reichenden Zugmaschine verursacht sei.

Caunflatt, 18. März. Ferdinand Freiligrath ist letzte Nacht gestorben. In dem Dahingegangenen verliert Deutschland den größten seiner derzeit lebenden Dichter und einen seiner edelsten Patrioten. Ferdinand Freiligrath war geboren am 17. Juni 1810, erreichte also ein Alter von beinahe 66 Jahren. Geboren zu Detmold, besuchte er das dortige Gymnasium und war dann zu Seest (Westphalen), in Amsterdam und Barmen als Handlungslehrling und Kommiss thätig. In dem letzteren Ort, etwa zwischen 1837 und 1839, machte er seine ersten poetischen Versuche, die reichen Beifall fanden. 1842 verließ ihn der König von Preußen einen Jahresgehalt, auf den er zwei Jahre später freiwillig verzichtete, um nicht in seiner politischen Tendenz gehemmt zu sein. Das Jahr 1848 sah ihn mitten im dicksten Strudel der Volksbewegung, die sich häufenden politischen Unruhen trieben ihn ins Exil nach London, wo er bis vor wenigen Jahren lebte. Die poetisch-literarische Thätigkeit Freiligraths ist zu bekannt, als daß es einer besondern Aufzählung seiner Werke hier bedürfte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin nicht bloß Weltstadt, sondern auch Seestadt. Wie es heißt, schreibt der „Hann. C.“ ist an Stelle des ziemlich aussichtslosen Projektes eines Berlin-Neptuner Canals jetzt die Idee aufgetaucht, eine sich von Berlin nach dem kleinen Deersass erstreckende Entlung zur Anlage eines großen Canals für wirkliche Seeschiffe zu benutzen. Das kleine Haff ist nämlich nur 20 Meilen von Berlin entfernt. Von ihm aus würde die Ufer auf 7 Meilen unschwer auszuklagern und derartig zu verbreitern sein (etwa 200 Fuß auf 20 Fuß Tiefe), um den größten Seehandelschiffen die Fahrt in die sehr tiefen und 3 Meilen langen Uckersee zu eröffnen. Von dieser Seen bis zum Tegeler See bei Berlin bliebe also noch eine Entfernung von 10 Meilen, in welcher der Kanal durch die Seen vom Joachimsthal und Wandlitz zu führen wäre. Auch auf diesem Tract würden nur 4 Meilen vollständig zu durchstechen sein. Der Scheitelpunkt beträgt angeblich nicht mehr als 180 Fuß, so daß es sich auch nur um verhältnißmäßig unbedeutende Schleusenanlagen handeln würde. Die Kosten dieses Unternehmens würden sich, wie man glaubt, auf etwa 15 Millionen Thaler belaufen, also auf eine verschwindende Summe im Vergleich zu den Kosten des Suezkanals, obgleich beide Anlagen in ihrer Ausführung eine gewisse Ähnlichkeit haben, und zwar durch die Benutzung tiefer Seen als centra-

ler Wasserbehälter und durch die Ausmündung in dem Haffe eines Flusses. Der Suezkanal ist unbesess, mit Einrechnung des flachen Nilhaffes (des Menzaleh-Sumpfes), um 4 Meilen länger, und vollständig zu durchstechen waren bei ihm 8 Meilen.

Im Jahr 1873 haben sich 462 Bayern selber ums Leben gebracht, von je 1 Million Einwohner allemal 94. Die Iraciliten hängen am zähesten am Leben; unter den Selbstmörderu nehmen sie nur 2 Proz. ein, Protestanten 46, Katholiken 50.

Ein seltenes Paar soll demnächst vor dem Berliner Staudekante erscheinen. Der Bräutigam ist 35, die sehr reiche Braut 70 Jahr alt. Die Letztere weiß genau, daß der Zukünftige sie lediglich des Geldes wegen zur Frau nimmt, doch sucht sie für den Rest des Lebens ihre Freude in dem Gedanken, den jungen Mann, zu dem sie ein unbegrenztes Vertrauen und eine seltene Neigung gewonnen hat, im Besitze eines hübschen Vermögens zu wissen, — wenn sie todt ist. Die Verwandtschaftsverhältnisse, welche aus dieser Heirath entstehen werden, sind so curios, wie sie wohl noch nicht vorgekommen sind. Der 42 Jahr alte Sohn der Braut nämlich ist seit 10 Jahren mit der Mutter des Bräutigams verheirathet, einer Dame, die sich, obwohl 60 Jahre alt, eine seltene Frische bewahrt hat. So wird der Bräutigam zunächst der Mann seiner eigenen Großmutter, der Schwiegermutter seiner Eltern u. der Großvater seiner Geschwister. Auch muß er, wenn er sich mit seinem Großvater unterhalten will, zu sich selber sprechen. Die Braut wird aus der Schwiegermutter zur Schwiegertochter, ihr Sohn der Schwiegervater seiner Mutter, und endlich machen ihre Enkel ihr als Schwagerleute die Aufwartung.

Die gesammten Passiva im Stroussbergischen Bankerott betragen in 1. Klasse 3 Mill. Gulden, in 2. Klasse 200,000 fl., 3. Klasse 14 Mill. Gulden. Die erste Klasse wird etwa 80—86 Prozent erhalten, die beiden anderen Klassen der Gläubiger werden, soweit sie nicht durch Pfänder gedeckt sind, leer ausgehen.

— Vorletzten Montag Abend, etwa um 7 Uhr, brach in dem

durch seinen hübschen Aussichtspunkt weitbekanntem Gasthof zum Divoli bei St. Gallen Feuer aus. In kurzer Zeit war das ganze Gebäude bis auf den Grund niedergebrannt.

— Professor Friedrich in Heidelberg ist nach Stockholm berufen worden, um wegen der Krankheit der Königin (Reitbildung in der Muskulatur des Gehirns) und eines zweckmäßigen ausländischen Curpfluges zum Frühjahre, consultirt zu werden.

Unter den großen Berliner politischen Zeitungen nimmt gegenwärtig das „Berliner Tageblatt“ einen hervorragenden Rang ein. Der politische Theil des Blattes zeigt, daß es werthvolle Kräfte zu seinen Mitarbeitern zählt und wohlunterrichtete Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen unerschalt. Bei entschieden liberaler Tendenz ist das „Berliner Tageblatt“ nach jeder Richtung hin vollkommen unabhängig und verfolgt das Prinzip, sich durch keine Partei-Nähe beeinflussen zu lassen, sondern alle zu tagetretenden politischen, sozialen und nationalökonomischen Fragen lediglich nach eigenem, über den Parteien stehenden Ermessen zu behandeln.

Das „Berliner Tageblatt“ verdankt seine gegenwärtige hohe Auflage von 38,000 Expt., wie solche noch von keiner anderen deutschen Zeitung erreicht werden, vornehmlich der außerordentlichen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit sowie der Gediegenheit seines Inhalts, welcher sich auf alle Gebiete des öffentl. Lebens erstreckt. Ferner wohl auch dem verhältnißmäßig sehr billigen Abonnementspreis. *) — Eine besondere Pflanze genießt das tägliche Feuilleton, welches ebenso wie das als belletristische Gratis-Beilage erscheinende: „Berliner Sonntagsblatt“, mit Original-Romanen und Novellen sowie Beiträgen unserer ersten Schriftsteller, den Lesern fortlaufend eine unterhaltende Lectüre bietet. — Das von H. Scherrenberg meisterhaft illustrierte Witzblatt „Ull“ ist mit seinem frischen ungefüsteten Humor den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ ein allwöchentlich willkommenes Gast.

*) 5 Mk. 25 Pf. für alle drei Blätter zusammen.

Öbrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen

Bekanntmachung.

Nr. 574 Die Herstellung von 1500 Qm. Rinnenpflaster in mehreren Ortsgassen der Amtsbezirke Freiburg, Freisach und Staufen soll auf dem Commissionswege in Accord gegeben werden.

Die Angebote per Quadratmeter für einen Theil oder für sämmtliches Rinnenpflaster sind schriftlich bis längstens

Samstag den 1. April d. J. Vormittags 10 Uhr

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einzureichen, wo inzwischem die Bedingungen zur Einsicht aufstiegen.

Freiburg den 16 März 1876.

Gr. Wasser- & Straßenbau Inspektion Diez.

Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Andreas Rehm auf dem Buck in Cerau am

Dienstag den 28. März d. J., Nachmittags 2 Uhr

im Rathhaus allda gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

- 1 ein Zuchtschwein,
- 2 ein Dughauten,
- 3 ein aufgerüsteter Leiterwagen mit hölzernen Achsen.

Emmendingen den 20. März 1876.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wegen Ueberbrückung des Laubaches bei Henuiler, kann die Abfuhr des Holzes aus dem Hofwald bis auf weitere Anzeige nicht Statt finden.

Emmendingen, 22 März 1876.

C. E. Cerauer, Holzhändler.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung und Ergänzung der Grundstückspläne von der Gemarkung Theiningen ist Tagfahrt auf

Montag den 10. April d. J. in das dortige Rathszimmer anberaumt.

Das Verzeichniß über die Veränderungen im Grundeigenthum ist im Rathhause daselbst zur Einsicht der Grundbesitzer aufgelegt, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigten Einträge können vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden.

Die Grundbesitzer werden aufgefordert, noch vor der Tagfahrt die nach § 5 der Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 3. Dezbr. 1855 vorgeschriebenen Meßurkunden und Handrisse über etwaige Veränderungen in ihrem Grundbesitze an den Gemeinderath zu Theiningen abzugeben, da sonst dieselben nach § 7 letzter Abthg der oben angeführten Verordnung auf Kosten der betreffenden Grundeigenthümer beigebracht werden müssen.

Freiburg, den 19. März 1876.

Schmuck, Bezirksgeometer.

Haus-Versteigerung.

Johann Jakob Hunzinger Wre. läßt am

Samstag den 25. März 1876. Mittags 1 Uhr

im Sonnenwirthshause daselbst, ihre eigenthümliche Behausung mit

Scheuer, Stallung und Schopp, alles unter einem Dach, mit 59 Ruthen Gasse- und Baumgarten öffentlich versteigern.

Windenreuthle, den 20. März 1876.

Bürgermeisteramt. Vogel.

Bekanntmachung.

Die zum freierlich v. Wittersdorff'schen Gute zu Keppenbach gehörige sogenannte

Untere Mühle

bestehend aus zwei Mahlgängen, einer Schwingmühle und Gerstenkämpfe, nebst Wohnung, Stall, Gemüsegarten und Wiese wird wegen Ableben des bisherigen Pächters, bis

Mittwoch, den 29. März d. J.

auf weitere 9 Jahre öffentlich in Pacht versteigern.

Das ganze Anwesen ist in ganz gutem Zustande, und können die nähern Bedingungen bei unterzeichneter Stelle, täglich eingesehen werden.

Zusammenkunft mittags 2 Uhr im Gasthaus zur Keppenbach, Keppenbach, d. 12 März 1876.

Die Gutsverwaltung. Böhler.

Ein tüchtiger Fuhrknecht

kann sofort eintreten bei

Wm. Beidek. Nieder-Emmendingen.

Gold- und Silber-Cours.

Frankfurt, den 16. März 1876.

	M	Pf
Doppelte Pistolen	16	50
Pistolen	16	35
Holländ. fl. 10 Stücke	16	65
Dukaten	9	50—55
al marco	9	60—65
20 Franken-Stücke	16	23—27
dto. in 1/2	16	23—27
Engl. Sovereigns	20	42—47
Russ. Imperiales	16	67—71
Dollars in Gold	4	16—19

weißahorn. Stühle
besonders für Wirtschaftslöfale geeignet hat
billig zu verkaufen.
Carl Fr. Lapp, Schreiner
Oberstadt.

Compost-Dünger
(Erde mit Stallwasser, Sauche u. s. w.
versetzt) bei uns zu verkaufen.
Mechan. Hanspinnerei und Weberei
Emmendingen.

**Nächsten Freitag
Ziegel und Backsteine
und Samstag
Kalk.**
bei **Ziegler Fleig.**

Wulfesuchenden, Kranken
senden wir gratis und frei die Schrift:
Sichere und gründliche Heilung aller
Krankheiten auf naturgemäßem Wege
20. Auflage. Sowie **Nachweis-**
ungen von 1000 Erwerbsquel-
len versenden wir gratis und frei.
Mundschwitz & Niebeker,
Buchdruckerei in Braunschweig.

Billiges Vergnügen.
Als „Binzenz“ bin ich wohl getauft
Das weiß auch jeder Mann
Möcht ich gern zu einem Schmaus
So gib ich mich für „Joseph“ aus.

Rechnungen
empfehlen **A. Dölter's Buchdruckerei**

Zu verkaufen
hat ca. 40 Zentner Heu und Stroh
Georg Friedrich Schmidt
Musikant in Thengen.

Korbmacher-Gesuch.
Zur Anfertigung neuer und Reparatur
alter Körbe ist Gelegenheit geboten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Magenbitter & Liqueure
empfehlen
Conditor Haas Wittwe.
Einen

Dunghausen
hat zu verkaufen
C. Baumg.

Emmendinger Fruchtmarkt.
Den 17. März 1876.

Fruchtpreis.	März		April		Mai	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen	11	14	10	97	10	71
Kernen						
Halbwaijen						
Roggen			7	75		
Mischelfrucht					7	72
Gersten					8	57
Haber					7	60
Welschkorn					1	—

	Pf	M	Pf
Schwarzbrod	4	—	45
Butter	1	1	6
Schensfleisch	1	—	60
Schmalz	1	—	50
20 Liter Kartoffeln	—	1	—

Landw. Bez.-Verein Emmendingen.
Derfelbe hält am künftigen Sonntag, den 26. März, Nachmittags halb 3 Uhr,
in der Brauerei **Beidek** in Nieder-Emmendingen eine
Generalversammlung
verbunden mit landw. Besprechung ab.

Tagesordnung:
a) Mittheilung des Geschäftsberichts.
b) Vorlage der Vereinsrechnung von 1875.
c) Feststellung des Voranschlags für 1876.
d) Wahl der Vorstands- Direktions- und Gauauschussmitglieder.
e) Vortrag von Hrn. Professor Graf auf Hochburg über „der Landwirtschaft
nützliche und schädliche Thiere.“
Wir ersuchen unsere Mitglieder und alle Freunde der Sache um recht zahlreiche
Betheiligung.

Die Direction.
Bierbrauerei Schreiber.
am **22. März,**
Zum Geburtsfest Sr. Majestät des deutschen Kaisers
SALVATOR-BIER
von Morgens 10 Uhr an.

Die gelesenste Zeitung Deutschlands
ist unstrittig das
Berliner Tageblatt
welches gegenwärtig **38,000 Abonnenten** besitzt.
Diese Thatsache ist für das „Berliner Tageblatt“ die beste
Empfehlung; sie beweist, daß das „Berliner Tageblatt“ den
Ansprüchen, welche man an
eine große deutsche Zeitung
zu stellen berechtigt ist, vollkommen entspricht. Nicht der
gänzlich unabhängigen, von jeder Parteinähe unbee-
einflußten Haltung sind es **Reichhaltigkeit und Gediegen-**
heit des Inhalts, sowie die vortrefflichen Beilagen:
„Berliner Sonntagsblatt“ „**ULK**“
redigirt von **Siegfried Haber,**
entfält: Novellen, interessante Artikel aus
mit meisterhaften Illustrationen von
H. Scherberg, gehört durch seinen frischen
Humoresken, Miscellen, Mittheilungen aus
den beliebtesten
Wirtschaft und Gewerbe etc.,
welche dem Blatte eine besondere Anziehungskraft verleihen. Das
Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ bringt vornehmlich
spannende Original-Romane
der hervorragendsten Schriftsteller und widmet dem Theater
und der **Kunst** besondere Aufmerksamkeit.
Man abonniert **pro Quartal** zum Preise von nur
5 Mark 25 Pf. — 1,4 Thlr.
(für alle drei Blätter zusammen)
jederzeit bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der verehrlichen Abon-
nenten um recht frühzeitige Abonnements-Anmeldung gebeten.
Die Expedition des „Berliner Tageblatt“
Jerusalemers Straße 48.

Zeichen- & Paus-Papier
empfehlen **A. Dölter's Buchhandlung.**

Redaction, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anstalten und in hiesi-
gen Postämtern bei den Post-
boten zu 1 M 25 S
vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
10 Pf die gesp. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.
Nr. 37. Samstag, den 25. März 1876.

Einladung zum Abonnement.
Im Interesse ununterbrochener Lieferung ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ihre Bestellung sofort bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung angesehen wird.
Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.
Die Expedition des „Hochberger Boten.“

Deutsches Reich.
* Emmendingen, 23. März. Die Geburtsfeier unseres all-
verehrten greisen Kaisers wurde auch gestern wieder in üblicher
Weise in hiesiger Stadt gefeiert. Am Vorabend und Morgen
Glockengeläute und Böllerschüsse, und bald darauf Fahnenzschmuck,
sobald Festzug in die Kirchen. Abends Festbankett in der Bier-
brauerei Schreiber bei zahlreichster Theilnahme. Die Sängerrunde
Hochberg und hiesige Musik wirkten dabei durch entsprechende
Vorträge in dankenswerther Weise mit. Die Festrede selbst wurde
von Herrn Diakonus Maurer in gewohntem schwingendem Vor-
trage gehalten. In beredten Worten schilderte der Redner den
ganzen Lebenslauf unseres deutschen Heilens Kaisers und schloß mit
einem Hoch, in das alle Anwesenden begeistert einfielen. Herr
Fabrikant Gayer ergriff zu wiederholten Malen das Wort um in
würdiger und feiner Rede seinem Patriotismus Ausdruck zu
verleihen. Die herrliche Feststimmung vereinte die Teilnehmer bis
spät nach Mitternacht.

Emmendingen, 24. März. Fräulein Humler, die hier in sehr
gutem Andenken stehende Violin-Virtuosin, wird uns nächsten
Sonntag mit Konzertvorträgen erfreuen. Wir erinnern uns noch
mit Vergnügen an den ihr besonders eigenen feierlichen, weichen
Ton, an die Frömmigkeit an die zum Herzen dringende Tonsprache,
welche sie ihrem Instrumente entlockt; damit verbindet sie
eine überraschende, keine Schwierigkeiten kennende Fertigkeit. Frä-
ulein eine anerkannt tüchtige Sängerin der Freiburger Oper, mit
der Concertgeberin befreundet, hat ihre Mitwirkung zugesagt, eben-
so ein hier wohlbekannter Meister der Flöte aus Freiburg. Der-
artige Genüsse sind hier selten zu finden. Bei dem Kunstsinne der
Emmendinger ist daher ein zahlreicher Besuch zu erwarten, was
wir der lebenswichtigen Künstlerin aufrichtig wünschen.
Emmendingen, 23. März. Auch bei uns wurde das Geburts-
fest unseres hochverehrten Kaisers „Wilhelm“ wie bereits allorts
mit Böllerschüssen, Glockengeläute und Musik eingeleitet und am
Festtage selbst außerdem noch durch Besetzung, Festgottesdienst
und Bankette etc. gefeiert.

Der Kriegerverein hatte auch wieder wie seither üblich, die be-
freundeten Vereine in sein Lokal zum Löwen hier eingeladen.
Musik und Gesang trugen bei gutem Stoff nicht wenig zur
erhöhten Feststimmung bei.
Die Festrede des Herrn Alexander Hirtler vulgo „chevalier“
fand aber besonders allgemeinen, begeisterten Anklang; dieselbe
lautete:
„Verehrte Versammlung! Deutsche Bürger!
„Deutsche Krieger! Männer und Jünglinge!
Der Präsident des festgebenden Vereins der Veteranen durch
Berufspflicht verhindert in Eurer Mitte zu erscheinen hat mich
für diesen Fall beauftragt, Sie alle in ihrem Lokale herzlich will-
kommen zu heißen. Mit diesem Auftrage zugleich ist mir auch
die weitere Aufgabe übertragen worden an seiner Stelle zum
heutigen Wiegenfeste unseres Kaisers die Weiserebe zu halten. So
sehr ich dieses Vertrauen zu schätzen weiß und darin eine persön-
liche Auszeichnung für mich erkenne, so muß ich doch in Euren,
wie in meinem eigenen Interesse es aufrichtig bedauern, daß die
Wahl zu dieser Ehrenpflicht auf keinen fähigeren Redner gefallen

ist, denn ich bin mir meiner geringen Leistungen nur allzuwohl
bewußt.
Nicht etwa, als es bei diesem feierlichen Anlasse dem Festredner
an ausreichendem Stoff fehlen könnte, nicht etwa, als ob die Le-
bensgeschichte von Kaiser Wilhelm als Krieger und Held, als Fürst
und Familienvater nicht herrliche Blumen in Hülle und Fülle
bieten sollte, um ihm daraus den schönsten Ehrenkranz flechten zu
können. Nein, gerade der überreiche Stoff und die zahllosen
glänzenden Verdienste unseres Kaisers um das deutsche Volk und
um das deutsche Reich sind es, die mich ängstlich und verlegen
machen, daß ich der übernommenen Ehrenpflicht, Euch ein wür-
diges und der Wahrheit entsprechendes Bild von dem segensreichen
Schaffen und Wirken unseres Kaisers entwerfen zu können nicht
gewachsen bin! Doch glaube ich auch bei diesem Anlasse auf Euer
mir schon so oft bewiesene Nachsicht zählen zu dürfen. Und dieses
Vertrauen gibt mir den nöthigen Muth.

Als die deutschen Fürsten im Schlosse zu Versailles den
König Wilhelm von Preußen zum deutschen Kaiser wählten, haben
sie in Uebereinstimmung und in der Ueberzeugung gehandelt, daß
nur Er es sei, der die Geschichte des von erklärten Feinden und
zweifelhaften Freunden von allen Seiten umlauerten neugegründeten
deutschen Reiches mit starker Hand zu lenken vermöge, daß ein-
zig Er der kundige und erprobte Steuermann sei, der das Flaggen-
schiff der deutschen Nation sieggetrönt wieder in den sichern Hafen
der Ruhe und des Friedens zu führen die nöthige Kraft habe.
Ich will sie nicht aufzählen alle die ruhmvollen Schlachten, die
Kaiser Wilhelm an der Spitze der deutschen Heere geschlagen, sie
sind männiglich bekannt; es ist auch in der Geschichte die That-
sache verzeichnet, daß Kaiser Wilhelm die vor 200 Jahren mit
List und Gewalt geraubten deutschen Provinzen Elsaß und Loth-
ringen wieder zurückerobert und dem deutschen Mutterlande wieder
einverleibt hat. Wir haben durch diese Annexion zwei riesige
Vollwerke gewonnen an deren Mauern der Franzmann, sollte es
ihn in seinem angestammten Uebermuth je wieder gelüsten, die
deutschen Grenzen mit Kriegsmacht überschreiten zu wollen, seine
Stirne einrennen müßte. Wäre aber Kaiser Wilhelm wirklich
ein ehrgeiziger Eroberer wie ihm seine Feinde diesseits und jen-
seits der Vogesen so oft schon andachten wollten, wer wäre denn
mächtig genug gewesen, ihn in seinem weiteren Siegeslaufe in
Welschland zu hindern, wo damals die französischen Heere auf
allen Punkten geworfen waren? Nicht wir unsere Väter auf
die Werke des Friedens so begegnen wir auf allen Gebieten des
Handels und Verkehrs eine folgenreiche Erleichterung durch Ein-
sachheit und Ordnung, wo vordem ein kunterbunter Wirrwarr in
Wah, Gewicht und Münze geherrscht hat. Wem anders verbanke
wir diese Wohlthat als Kaiser Wilhelm und seinen weisen Räten?
Ich glaube nicht, daß irgend ein Fürst das Eble und Gute und
den sittlich religiösen Charakter der deutschen Natur so rein und
scharf in seinem eigenen Wesen darstellt, wie Kaiser Wilhelm.
Seine sprichwörtlich gewordene Einfachheit und Genügsamkeit in
Haushalt sind musterhaftig und durch die tugendhafte, ausgezeich-
nete Erziehung seiner Kinder dürfte König Wilhelm jedem Famili-
envater als Vorbild dienen. Das verehrte Versammlung! sind
die bürgerlichen Tugenden und Charakterzüge, die unsern Kaiser
jedem deutschen Gemüthe lieb und werth machen müssen. Wer
diese Ueberzeugung mit mir theilt, den lade ich ein, mit mir ein-
zustimmen in den Ruf, der am heutigen Tage in allen Ecken des
großen deutschen Vaterlandes widerhallt: Unser Kaiser Wilhelm
lebe hoch! hoch! hoch!

Emmendingen, 23. März. Die kürzlich im Druck erschie-
nene Festrede des Herrn Beneficiumsverwesers W. Baber in
Waldkirch, welche derselbe am 5. September v. J. zur Fahnen-
weihe des dortigen Bezirks-Veteranen Vereins gehalten hat, kam
mir gestern gelegentlich durch einen guten Freund zur Hand.
Kaum mit dem Inhalte desselben einigermaßen vertraut, wurde meine
Aufmerksamkeit so sehr gefesselt, daß ich nicht unterlassen konnte,
dieselbe durchgehends einer kurzen Kritik zu unterwerfen und in